

PROSSHOLZFLÄCHEN IM REVIER

Beliebte Triebe

Schälen, knabbern oder nagen – Weichhölzer sind gleichermaßen beliebt wie notwendig im Revier. Jörg Rahn zeigt die einfachsten und effektivsten Möglichkeiten, Prossholzflächen anzulegen.

Dabei muss es nicht immer nur Weide sein.

In der Forstwirtschaft hat in den letzten zwei Jahrzehnten ein Umdenkungsprozess in Bezug auf Weichhölzer in Forstkulturen stattgefunden. Noch Ende der 1970er Jahre wurde jedes Weichholz, ob Vogelbeere, Birke, Aspe oder Weide aus den Neuanpflanzungen herausgehackt, heute sind sie bis zu einem bestimmten Prozent-

satz als Beimischung sogar gefragt. Deshalb spielen gesondert angelegte Prossholzflächen in derart geführten Forstbetrieben keine so große Rolle mehr. Es gibt aber noch Reviere, in denen der Anbau von Prosshölzern notwendig erscheint, zumal, wenn man sie zusätzlich als Initialzündung für weichholzfreie Waldflächen sieht.

Im Wesentlichen wird das Prossholz als Verbiss- und Schäflfläche für unser heimisches wiederkäuendes Schalenwild benötigt. Die darin gepflanzten Gehölze müssen sehr regenerativ sein und deren Blätter und Triebe gerne vom Wild verbissen beziehungsweise die Rinde geschält werden. Aber auch das Niederwild, in die-

sem Fall Hase und Kaninchen, schätzt das Angebot von Weichhölzern. Im Gegensatz zum Rot- und Rehwild sind die Löffelmänner aber nicht in der Lage, die höheren Triebe der Bäume und Sträucher zu erreichen. Um so mehr schälen und verbeißen sie den unteren Stammbereich. Dies führt häufig zum Absterben der Pflanzen. Der Wildschadensaspekt ist bei Hase und Kaninchen aufgrund der regional niedrigen Bestände im Moment allerdings zu vernachlässigen. Vielmehr geht es darum, die Tiere in einer eventuellen Notzeit zu unterstützen. Wer seinem Niederwild also bei Schnee und Frost helfen will, sollte frühzeitige Baumabschnitte in seinem Revier auslegen. Es bieten sich vor allem Weiden, Eschen und Bergahorn an. Eine ganz besondere Delikatesse sind aber die Abschnitte von Obstbäumen. Gerade die Apfelsorten scheinen es den Mümmelmännern angehtan zu haben. Wer also die Möglichkeit hat, aus Obstplantagen oder dem eigenen Garten solche Zweige zu schneiden, bessert sein Niederwildrevier ungemein auf.

Es gibt unter den Baum- und Straucharten einige, die sich besonders als Äsungsgelände eignen. Rotwild verbeißt im Sommer bevorzugt Weide, Pappel, Eberesche, Ahorn, Linde, Erle und Buche, im Winter Aspe, Roteiche, Tanne, Ahorn, Esche und Eiche. Das Damwild nimmt gerne Weide, Roteiche, Esche, Hainbuche und Eiche und das Rehwild Eiche, Tanne, Roteiche, Esche, Ahorn und Weide.

Bei den Sträuchern eignen sich besonders Besenginster, Holunder, Himbeere, Brombeere, Hasel, Eberesche und Strauchweidenarten. Als wüchsigste und sehr stark angenommene Prossholzfläche hat sich die Weidenanpflanzung erwiesen, in armen Kiefernrevieren lässt sich auch die Aspe sehr gut verwenden.

Eine einfache und billige Methode zur Schaffung einer Prossholzfläche sowohl im Hoch- als auch im Niederwildrevier ist die Stecklingswerbung. Hierzu sucht man sich die Weiden im Revier aus, die vom Wild besonders verbissen wurden. Aus deren ein- bis

zweijährigen Trieben werden zirka 30 Zentimeter lange Stecklinge geschnitten, die an ihrer Unterseite mit Hilfe einer Rosenschere schräg angeschnitten werden. So muss man beim Stecken nicht lange suchen, welches Ende in den Boden gehört. Der Volksmund sagt zwar: Bei der Weide ist es egal, welches Ende in den Boden gesteckt wird, sie wächst trotzdem! Aber ganz so ist es dann doch nicht.

Sollen Salweiden oder Aspen in der Prossholzfläche Verwendung finden, ist der Kauf von Pflanzen notwendig. Aspen haben späterhin den Vorteil, dass sie sich zusätzlich durch die sogenannte Wurzelbrut (neben Samen) vermehren. Bei dieser Art der Vermehrung wachsen aus den Wurzeln Triebe, die durch das Erdreich stoßen. Dadurch kann natürlich kein Pflanzverband für die spätere Pflege eingehalten werden.

Die Größe der Prossholzflächen sollte zwischen 0,2 und 0,5 Hektar liegen, der Abstand der Steckhölzer in der Reihe sollte 50 Zentimeter, der zwischen den Reihen 1 bis 2,50 Meter betragen.

Bei der Wahl der Reihenabstände muss immer bedacht werden, dass der Rückschnitt (Äste) der Sträucher zumindest bei Rot- und Rehwildbeständen weggeräumt werden muss, da sich sonst die Äste im Laufe der Jahre auf türmen und dem Wild den Zutritt verwehren würden. Für Hase und Kaninchen bietet sich natürlich an, die Abschnitte an den interessanten Punkten im Revier zu platzieren, wo keine gesonderte Prossholzfläche geschaffen werden kann.



In Rotwildgebieten wird die Eberesche oft stark verbissen. Rehböcke nutzen den Strauch gerne zum Fegen der Gehörne

DRAHTLOSES FUNK- ALARMSYSTEM

SOMFY®

Schützt Haus, Jagdhütte,
Waffen und Werte

Profi-Set



Aktivieren



Erkennen



Abschrecken



Übermitteln

PROTEXIOM 75 - empf. VK. 1149,-

- Keine Verdrahtung notwendig.
- Einfache Montage, sofort funktionsbereit, Batterien enthalten
- Sichere Funktechnologie (zwei Frequenzen).
- Erweiterbar auf bis zu 32 Komponenten.

Auto Control™ BI
system FREQUENCY

Start-Set für die Jagdhütte
ab 483,- siehe Katalog Seite W400.

Frankonia Jagd

SEIT 1907 OFFEN FÜR INNOVATIONEN.

Verkauf über unseren Versandhandel,
in unseren 15 Filialen und im ausgewählten Fachhandel.

Tel. 01 80/537 26 97 · Fax 01 80/537 26 92 · www.frankonia.de
Für 12 Cent/Min. D1 Telekom-Tarif



An dieser Prossholzfläche, die mit Weidenstecklingen angelegt wurde, ist der Verbiss durch Rotwild deutlich zu erkennen. Schältschäden können so an anderer Stelle minimiert werden

Um den Stecklingen möglichst optimale Wuchsbedingungen zu bieten, empfiehlt sich eine vorherige Bodenbearbeitung. Dieses verzögert das Aufwachsen der Konkurrenzflora und macht ein späteres Freischneiden unnötig.

Wer in seinem Revier keine Weidenstecklinge gewinnen kann, sollte sich zwecks Pflanzenbeschaffung an die nächste Forstbaumschule wenden.

Für den Prossholzanbau eignen sich folgende Arten besonders:

Mäßige Standorte

- *Salix smithiana* (Kübelweide)
- *Salix rubens* (Godesbergweide)
- *Salix helix* (Rosenweiderich)
- *Salix viminalis* (Korbweide)
- *Salix caprea* (Salweide)
- *Salix aurita* (Ohrweide)

Gute Standorte

- *Salix balsamifera* (Gelbe Steinweide)
- *Salix americana* (Bindeweide)

Dem Revierinhaber bieten sich im Laufe des Jahres im Wesentlichen zwei Pflanzzeitpunkte an. Die Pflanzung im zeitigen Frühjahr ist neben der Spätherbstpflanzung ein Garant für das schnelle Anwachsen des Pflanzgutes. Sie wird durch den Temperaturanstieg und das damit verbundene Austreiben der Pflanzen begrenzt. Da Weiden sehr früh austreiben, müssen sie sehr früh gepflanzt werden. Der Monat Oktober ist der geeignetste Zeitpunkt für eine Spätherbstpflanzung. Bei offenem Wetter (kein Frost im Boden) kann bis in den Dezember hinein gepflanzt werden. Kommen die Pflanzen nicht frisch in den Boden, ist

alle Mühe vergebens. Es muss sichergestellt werden, dass die Pflanzen auf dem Transport zur Pflanzfläche wenig Wasser verlieren und die Wurzeln nicht austrocknen. Kleinere Pflanzmengen holt man am besten selbst ab. Einige Baumschulen bieten für den Transport wiederverwendbare Transport- und Frischhaltebeutel an. Der zugebundene Beutel verhindert über mehrere Tage hinweg ein Austrocknen der Wurzeln. Das Abdecken des Pflanzgutes mit einer Plane hat nicht ganz den gleichen Effekt.

Müssen größere Mengen von Pflanzen zwischengelagert werden, sollten Einschlagplätze vorbereitet werden. Hierzu eignen sich insbesondere windgeschützte Senken, schattige Wegränder, oder für eine kurzfristige Lagerung auch Tümpel. Den Pflanzeneinschlag kann man leicht mittels eines Treckers und einer Fräse vorbereiten. In dem aufgelockerten Boden ist es nun kein Problem mehr, mit

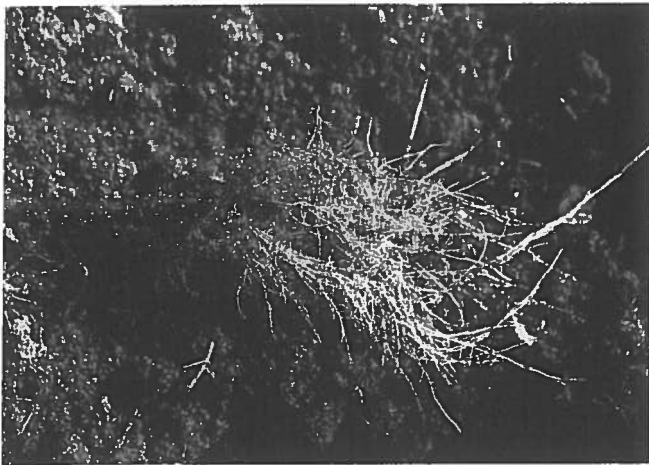
Die einfachste Form der Prossholzanlage ist die Stecklingsvermehrung aus Weidentrieben

dem Spaten einen Graben auszuheben. Nach dem Abladen werden die Pflanzenbündel direkt in den Graben gelegt und bis zum Wurzelhals mit Erde bedeckt. Hierdurch entsteht vor den eingeschlagenen Pflanzen automatisch ein neuer Graben, in den das weitere Pflanzgut verbracht wird.

Müssen die Pflanzen auf einer Freifläche eingeschlagen werden, sollten sie mit den Triebspitzen nach Süden zeigen. Darüber gelegte Fichtenzweige bieten einen zusätzlichen Schutz vor Austrocknung. Der Wurzelschnitt, der dem besseren Anwachsen dient, kann mit einem kleinen Beil, einer Hepe oder einer Baumschere durchgeführt werden. Hier sollte aber die Devise gelten, so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig wegschneiden. Das Kürzen der Wurzeln sollte im Revier unmittelbar vor dem Auspflanzen geschehen. An den frischen, glatten Schnittstellen bilden sich rasch neue Feinwurzeln. Der Reihenabstand entspricht dem der Stecklingspflanzung. Der Abstand in der Reihe kann größer gewählt werden (0,7 bis 1 Meter), da man mit weniger Ausfällen rechnen muss.

Lässt sich auf der Prossholzfläche eine Bodenbearbeitung durchführen, sollte sie auf Waldböden mit einer starken Grunddüngung verbunden sein. Lässt sich dies nicht durchführen, ist eine Pflanzlochdüngung mit etwa 100 Gramm Thomasphosphat notwendig. Als manuelles Pflanzverfahren eignen sich aus diesem Grund nur die Pflanzung mit dem Hohlspaten oder die Lochpflanzung mit dem





Je nach Witterung und Bodenverhältnissen bildet sich nach einigen Tagen bereits eine Bewurzelung aus den Stecklingen

Spaten. Der Hohlspaten besteht aus einem gleichweit gebogenen Stahlblatt, das sich nach unten hin verjüngt. Der erste Stich erfolgt senkrecht in den Boden. Die Öffnung des Hohlspatens zeigt dabei auf den Körper. Nachdem der Spaten um 180 Grad gedreht worden ist, erfolgt der zweite Stich als schräger Gegenstich. Beide Stiche müssen sich im Boden etwas überschneiden. Durch Drehung des Spatens nach beiden Seiten entsteht die Verbindung der beiden Einstiche. Das erfasste Erdreich kann wie ein „Pfropf“ herausgehoben werden. Die Wurzeln der Pflanze werden in die rückwärtige Wandseite des Loches gesenkt. Durch leichtes Rütteln am Spatenstiel gleitet der

Erdpfropf ins Pflanzloch zurück und wird angetreten. Die Pflanzung mit dem Hohlspaten eignet sich auch für Bäume und Sträucher bis 100 Zentimeter. Die Böden sollten bei der Pflanzung bindig und möglichst steinfrei sein. Im Frühjahr nach der Pflanzung ist mit einer handvoll Volldünger, der in einem Durchmesser von 50 Zentimetern um die Pflanze gestreut wird, nachzudüngen.

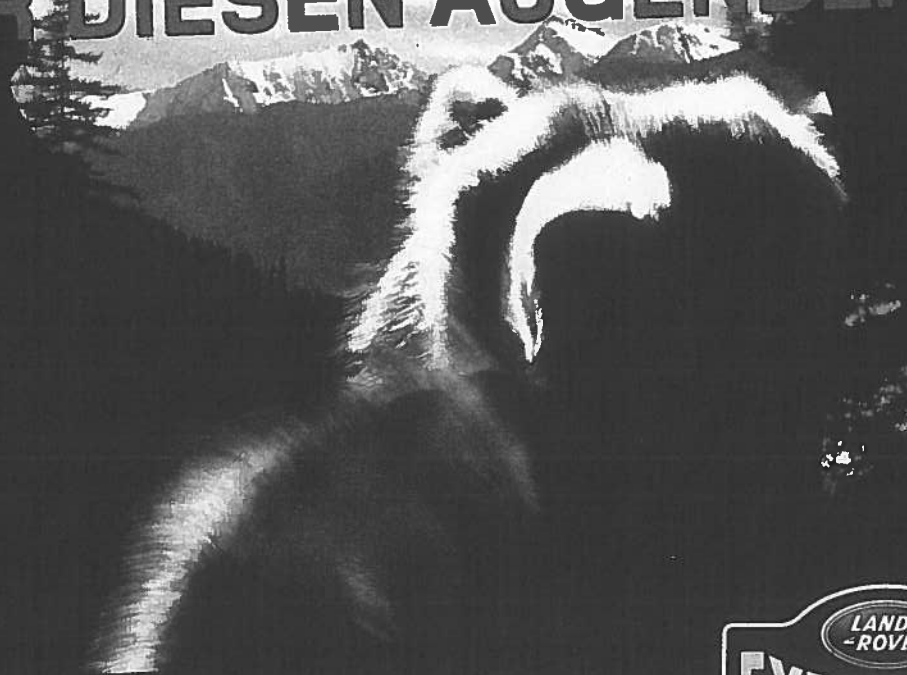
In sehr wildreichen Revieren, insbesondere bei hohem Rotwildvorkommen, ist eine Zäunung in der Regel notwendig. Da die Fläche nur kurzfristig geschützt werden muss (ein bis drei Jahre), sind die so ge-

nannten Hordengatter als ideale Zäunungsmöglichkeit anzusehen. Sie lassen sich leicht aufstellen und versetzen und bei Bedarf übereinandergeschichtet lagern.

Der erste Pflegeschnitt sollte nicht im Jahr der Pflanzung erfolgen, sondern erst in dem darauffolgenden, weil die Pflanze dann die kritische Anwuchsphase überwunden hat. Bei dem ersten Schnitt bleibt eine Wurzelstockhöhe von einem halben Meter stehen, aus der die Weide dann wieder austreibt. Weitere Schnitte erfolgen etwa alle fünf Jahre, die Pflanze muss stets mit ihren jungen Trieben in einer für das Wild erreichbaren Höhe bleiben. Das Aufden-Stock-Setzen erfolgt dann zum Winter hin, wobei dies niemals auf der ganzen Prossholzfläche geschieht. Die Äsungshölzer sollten während der Regenerationsphase durch ein Hordengatter geschützt werden. Eine zusätzliche Düngung mit fünf bis acht Doppelzentner NPK-Dünger pro Hektar ist auf jeden Fall sein Geld wert. Schließlich soll das Wild mehr als ein Jagdjahr das natürliche Äsungsangebot nutzen können.

Fotos: Jörg Rahn

BEWERBEN SIE SICH FÜR DIESEN AUGENBLICK!



Die Canada Experience Tour 2004.
www.land-rover.de | Infotelefon: 0 1 90 5 22 24 007

